

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 3

Illustration: Schlechte Zeiten für die Pda
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schlechte Zeiten für die PdA

„Verlassen diese Leute die Versammlung?“
 „Nein, die Partei!“

Lieber Nebel!

Ein Kunde schrieb uns kürzlich:

«Zu unserem Bedauern konnten wir Ihnen die Rückvergütung für die Wust auf Wassereis nicht früher zurückerstatten und bitten Sie, die Verzögerung zu entschuldigen. Die Zollverwaltung stellte sich zuerst auf den Standpunkt, daß ein Teil des Eises bereits in der Schweiz abgeschmolzen und damit als Inlandverbrauch zu deklarieren sei. Es ist uns erst dieser Tage gelungen, die Angelegenheit zu regeln.»

Es handelt sich hier um Eis, das den Kirschentransporten letzten Sommers nach Deutschland beigegeben wurde.

Es wäre sicher das Beste gewesen, die Zollverwaltung hätte jedem Bahnwagen mit Kirschen einen Beamten mit Messinstrumenten beigegeben, zur Kontrolle des Eisschwundes.

Heinz



WINTERPARADIES VON Klosters

Kur- und Verkehrsverein Klosters, Tel. (083) 38440

Eminenz speist

Auf einer Inspektionsreise hatte der Bischof von Salisbury sich im Schatten eines Busches niedergelassen und frühstückte eben mit gutem Appetit, als ein armer Landgeistlicher auf einem klepperdürren Gaul des Weges kam und ehrerbietig grüßte.

«Wohin des Weges?» rief ihn der Bischof an.

«Nach Fornham, Euer Eminenz», entgegnete bescheiden der Geistliche.

«Das trifft sich gut! Da geht Ihr gleich zum Wirt und bestellt für mich ein reichliches und gutes Mittagsmahl!»

«Geruhen Euer Eminenz allein zu speisen?», erkundigte sich der Geistliche und hoffte auf eine Einladung.

«Ei, freilich! Nun aber sputet Euch, daß alles gut gebacken und gebraten werde, bis ich komme!» gab unwirsch der Bischof zur Antwort.

Die unfreundliche Art des Bischofs verdroß den Dorfgeistlichen gar sehr und als er nach Fornham kam, berichtete er dem Wirt, es komme der Bischof als Gast zu Mittag mit einer Zahl von geistlichen Würdenträgern. Ermöglichte sich beeilen, seinen hohen Gästen ein vortreffliches Mahl zu bereiten und auch einen leckeren Nachtisch nicht vergessen. Und er nannte dem Wirt eine Reihe von geistlichen Würdenträgern, die mit dem Bischof kämen.

Als um die Mittagstunde sich der Bischof im Gasthaus zu Fornham einfand und vor einer riesigen und reichgedeckten Tafel stand, schrie er den Wirt an: «Wie könnt Ihr Euch einbilden, daß ein einziger Mensch diese vielen Speisen verzehren soll?!»

«Euer Eminenz halten zu Gnaden, es ist für wenigstens zwölf Personen bestellt.»

«Für zwölf Personen?»

«Ja, für den Bischof von Salisbury.»

«Das bin ich!»

«Für den Dechant von ...»

«Bin ich auch!»

«Für den Chorherrn von Winchester!»

«Das ist mein Amt!»

«Für den Direktor vom Kollegium von ...»

«Zum Kuckuck, wer soll das sein, wenn nicht ich?!»

«Für den Vikar von ...»

«Ich bin's! Nun aber schweigt, jetzt kenne ich die übrigen Gäste alle!», tobte der Bischof. «Packt Euch und laßt auftragen!»

Voll Grimm und Aerger machte sich der Bischof von Salisbury ans Mahl und aß verdrießlich mit den zwölf Gästen, die alle seine Würden trugen.

Der Dorfpfarrer aber ritt lächelnd in den Tag und hatte er auch nur wenig zu essen, so war er doch vergnügt und guter Laune ob des Streiches, mit dem er die unfreundliche Ichsucht seines Oberhirten beantwortet hatte.

n-n